

# Ladina im Regen

## Eine Geiss, ihr Bauer und ein nasser Sommer

Wer Geissen halten will, muss sie lieben. Sie können Herzen im Sturm erobern, aber trotz ihrer sprichwörtlichen Genügsamkeit stellen sie hohe Ansprüche an ihre Besitzer. Geissenbauern, die in den Bergen nachhaltig wirtschaften, investieren noch mehr Zeit, noch mehr Arbeit. Vielleicht auch mehr Liebe. Ganz besonders, wenn in einem Jahr alles anders kommt als erwartet.

Text: Verena Bühl

Erinnern Sie sich an den Sommer 2014? Nässe, Kälte, Dauerregen. Versaute Sonntagsausflüge. Nun stellen Sie sich eine Geiss vor, nennen wir sie Ladina. Sie hat diesen Sommer auf der Alp verbracht, wo es ebenso regnerisch war. Einerseits konnte sich Ladina freuen, wachsen doch feine Gräser, Kräuter und Büsche mit viel Regen noch mal so gut. Aber weil sie nun einmal eine Geiss ist, sagt ihr nasskaltes Wetter überhaupt nicht zu. Sie hat kein dickes Wollfell wie ihre Verwandten, die Schafe, und hält sich nicht gern im Regen auf. Auch durchnässtes Futter mag sie nicht. Der aufgeweichte Boden schliesslich kann ihren Klauen und ihrer Gesundheit schaden, denn in ihm überleben schädliche Bakterien und Parasiten besonders lange.

All das setzt Ladina zu. Ihre Urahnen, die Bezoarziegen, lebten in Bergregionen von Südosteuropa bis Pakistan, wo es felsig, karg und trocken ist. Und auch wenn Ladina aus jahrtausendelanger Zucht entstanden ist, ähneln ihre Ansprüche an ihren Lebensraum immer noch denen der Ahninnen. Sie ist eine robuste Bergbewohnerin, die dort noch Futter findet, wo manch anderer Pflanzenfresser verhungern würde. Denn nicht das Gras fetter Weiden steht auf ihrem Speiseplan, sondern die Pflanzen artenreicher



Bezoarziegen im Zoologischen Garten (Foto: Wilhelma Stuttgart)

Magerwiesen, Kräuter und besonders Blätter und Rinde von Sträuchern und Bäumen. Wie nur wenige andere Tiere versteht sie es, sich auch in steilstem Gelände mit Sicherheit, ja mit atemberaubender Eleganz zu bewegen. Das Leben in einer kargen, rauen Landschaft macht ihr nichts aus, aber auf langanhaltendes nasskaltes Wetter reagiert sie empfindlich.

Während Ladina auf der Alp auf besseres Wetter hofft (und mit ihr viele Dutzend weitere Geissen und die Hirtin), wird eine Etage tiefer heftig geflucht. Die Bergbauern müssen im Sommer an den Winter denken, das heisst: Wenn Ladina mit ihrer Herde im Herbst von der Alp kommt

und nach einigen Wochen der erste Schnee fällt, sollen die Heustöcke randvoll sein. Ladina ist dann trüchtig, zweimal am Tag bekommt sie Heu, und das muss so hochwertig wie möglich sein. Und eben dieses Heu muss jetzt entstehen, in diesem elenden Dauerregen.

### Nasses Gras – Spiel mit dem Feuer

Das Gras wächst und spriesst, es muss dringend geschnitten werden. Werden die Bauern es schaffen, die pflatschnassen Halme vor dem nächsten Wolkenbruch trocken zu kriegen? Was tun, wenn es einfach keine Woche lang Sonnentage gibt? Wenn man das Heu halbnass in den Heustock bringen muss, damit es nicht draussen verschimmelt? Wenn die alten Heustöcke zwar malerisch schön sind, aber keine moderne Trocknungsanlage haben? Da heisst es von Hand wenden und lüften, auf trocknenden Wind hoffen und immer wieder kontrollieren, ob es keine nassen, gärenden Stellen im Heu gibt, die so heiss werden können, dass alles in Flammen aufgeht.

Das kostet viel Zeit, wie auch die Heuernte selbst: stunden- und tagelang mit Sense und Rechen im Hang stehen. Auf steilen Flächen das gesammelte Heu auf grossen Blachen von Hand nach unten ziehen, weil der Einsatz von Motorfahrzeugen halsbrecherisch wäre. Aber gerade hier, an den steilen, mageren Hängen, wächst eben die Vielfalt an Kräutern und Gräsern, die den Ziegen so gut bekommt.

### Liebelei auf der Alp

Der verregnete Sommer vergeht, es wird Herbst. Ladina hat tapfer durchgehalten, zweimal täglich Milch gegeben, die auf der Alp zu feinem Alpageisskäse verarbeitet wurde, hatte eine kurze, aber erfreuliche Liebelei mit einem der schönen Böcke und ist nun, kurz vor dem Alpabzug, ziemlich geschafft. Genauso wie ihre Besitzer, die es irgendwie hingekriegt haben, zwei Heuernten einzufahren, die Zwischenweiden für den Herbst und die Ställe für den Winter vorzubereiten. Eigentlich wäre es nötig, eine Pause zu machen. Aber die Zeit, die jetzt beginnt, ist streng und arbeitsreich.

Im Oktober sind Ladina und ihre Herde wieder daheim. Weil die Heuflächen der Bergbauern verteilt an verschiedenen Hängen liegen und es mehrere Heustöcke und Ställe gibt, hat Ladina mehrere „Daheims“. Dort, wo sie jetzt untergebracht ist, führt ein Fussmarsch von einer halben Stunde hin, den ihre Besitzer zweimal am Tag zum Füttern zurücklegen, frühmorgens und nachmittags. Die Geissen bleiben dort, bis das Heu aufgefressen ist, dann werden sie ins „richtige“ Daheim umziehen und den nächsten Heuvorrat verputzen.

Der erste Schnee fällt, und er fällt heftig. Über Nacht liegt er mehr als kniehoch. Es kommt ein Sturm hinzu, der zusammen mit dem Gewicht der Schneemassen mehrere Bäume umstürzt. Jetzt dauert der Weg zu den Geissen zwei Stunden.

Nach zwei Wochen können die Tiere endlich auf den heimatischen Hof ziehen. Nun sind die Wege kürzer, die Versorgung wird leichter. Wenn man Ladina und ihre Herde jetzt beobachtet, merkt man ihnen an, wie hart der Sommer war. Die Tiere wirken müde, einige haben Husten, müssen entwurmt werden. Sie werden auch jetzt im Winter den grössten Teil des Tages im Freien verbringen, sind jedoch froh, bei eisigem Regen und Schneefall den warmen, trockenen Stall aufsuchen zu können. Wenn es richtig kalt wird, werden sie auch nachts drinnen sein.

### **Kleine Katastrophen**

Mitte Dezember. Es war unvermeidbar: An einigen Stellen im Heu haben sich Schimmelstellen gebildet. Die Geissenbauern müssen das verdorbene Heu aussortieren, was einige Zeit und Nerven kostet. Denn natürlich entdeckt man die Stellen immer gerade dann, wenn man es eilig hat und die Tiere zur Fütterungszeit auf Nachschub warten.

Ladina hat Pech, sie erwischt mit ihrer Heuportion einige verdorbene Halme und merkt es nicht. Eigentlich ist sie sehr sensibel, was die Futtersuche angeht, und meidet instinktiv, was ihr nicht guttut. Aber diesmal war der Hunger grösser als die Vorsicht. Weil sie ohnehin schon leicht angeschlagen von der Alp kam, wird sie krank und bekommt Durchfall. Zum Glück ist der nach wenigen Tagen überstanden. Bei mehreren Dutzend Geissen ist sie natürlich nicht die Einzige, die in diesen Winterwochen mal krank wird und gesund gepflegt werden muss. Und jetzt, wo die meisten hochträchtig sind, ist es ganz besonders wichtig, dass sie so wenig Stress wie möglich haben.

Auch an einen Geissenstall stellt das hohe Anforderungen: Er muss trocken, warm und hell sein. Viel frische Luft ist wichtig, aber es darf keine Zugluft um die Ecken pfeifen. Eine wichtige Rolle spielt der Platz. Ziegen brauchen viel davon, denn in ihrer Herde gibt es eine strenge Hierarchie: Ob Leit- oder Junggeiss, alle müssen ihren Platz in der Gruppe täglich neu behaupten. Dafür ist es auch wichtig, dass sich die Tiere aus dem Weg gehen können. Die Rangordnung spiegelt sich in den bevorzugten Liegeplätzen wider. Jede Geiss liebt einen erhöhten Platz mit einem guten Überblick. Je ranghöher ein Tier ist, umso höher liegt es meist. Die rangniederen Tiere müssen sich die Plätze am Boden teilen. Damit es auch im Geissenstall erhöhte Liegeflächen gibt, werden zum Beispiel Holzpodeste eingebaut. In älteren Ställen ist das nicht leicht zu bewerkstelligen.

### **Ein Sack voll liebenswerter Monster**

Ende Januar ist es so weit: Ladina bekommt Zwillinge, die bereits nach wenigen Tagen zusammen mit ihren Cousins und Cousinen alle auf Trab halten. Die kleine Bande, die bis in den März hinein immer wieder Zuwachs erhält, erkundet mit einer Neugier und Frechheit, wie sie nur Geissen an den Tag legen, jeden Winkel ihres neuen Zuhauses. Die Bauern haben jetzt alle Hände voll zu tun mit Füttern und Ausmisten, mit der Begleitung von Geburten, und gerade die Kleinen müssen sie gut im Auge behalten, denn Krankheiten können für sie eine grosse Gefahr bedeuten.

Ladina und die anderen Mütter bekommen nun eine Extraportion Emd, den eiweissreicheren zweiten Schnitt

des Sommers, damit sie genug Energie für die Milchproduktion haben. Je nachdem, wie viel die Geissen geben, kann jetzt die erste Milch an die Käserei geliefert werden. Spezialitäten wie den Ziegenfrischkäse gibt es nur während der Melksaison zu kaufen.

### **Ausbruchskünstler**

Die Tage werden länger, unter dem letzten Schnee wächst frisches Gras heran, erste Blätter zeigen sich. Endlich Frühling! Ladina verbringt mit ihren Gitzi jetzt jede Sonnenminute draussen, und schon bald werden ihre Besitzer das Zaunmaterial schultern und die erste Weidefläche des neuen Jahres einzäunen.



*Freche Bande (Foto: Luka Peters)*

Während für eine Kuhweide eine Stromlitze ausreicht, braucht es für einen ziegensicheren Zaun vier bis fünf, und der Zaun muss mindestens einen guten Meter hoch sein. Denn Geissen sind überaus neugierig, und sie sind Ausbruchskünstler. Wenn etwas auf der anderen Seite nur reizvoll genug ist, können sie enorm hoch springen. Überhaupt halten sie gern die eine oder andere Überraschung für ihre Besitzer bereit: Sie schaffen es ohne Weiteres, Tür- und Fensterriegel zu öffnen, und werden sich niemals eine Gelegenheit entgehen lassen, im unbeaufsichtigten Vorratsraum den Sack mit dem trockenen Brot zu plündern. So träge Ladina auch in der Nachmittagssonne dösen mag, sie registriert doch alles, was um sie herum passiert, und ist erstaunlich schnell auf den Beinen.

Hat die Weidesaison erst einmal begonnen, heisst es für die Bauern zäunen und umzäunen und wieder umzäunen, denn immer wieder wird die Herde auf frische Flächen getrieben, die nach und nach abgefressen werden, bevor die Tiere im Frühsommer auf die Alp ziehen.

Auf den verregneten Sommer 2014 folgt der trocken-heisse Sommer 2015. Sonne satt. Ladina geniesst es, mittags unter den Bäumen auszuruhen: nicht auf der Suche nach Regenschutz, sondern nach Schatten! Jetzt erst, nach einem ganzen Jahr, hat sie die Belastungen der letzten Saison wirklich überwunden.

Auch die Geissenbauern atmen auf. Zwar wächst das Gras nun nicht so üppig, dafür trocknet das Heu im Nu. Topqualität. Kein Dauerregen drückt aufs Gemüt, und es bleibt endlich Zeit, die lange anstehenden Umbauten in den Ställen zu erledigen, Zäune zu flicken, die Buchhaltung zu machen, Neukunden für die Direktvermarktung anzusprechen, Pläne zu schmieden. Der nächste Winter kann kommen.